

8. Zeit und Arbeit – Teil 1

Was machen Sie morgens? Eine simple Frage, denn letztlich wissen wir gar nicht, was jeder Einzelne tun wird. In der Zeit zwischen Warten und Erwarten leben wir von der Hoffnung. Sie gibt uns ein Gefühl, dass es ein Morgen geben wird. Millionen beginnen den neuen Tag mit einer Arbeit, wie wir Menschen es seit Jahrhunderten tun. Im Mittelalter bestand die Beschäftigung darin, den Ackerboden zu bearbeiten, um Nahrung für das tägliche Überleben zu gewinnen. Handwerker schmiedeten, mauerten, pflanzten oder sie beteten, wenn die Kirchenglocken läuteten. Die Feudalherren lebten nur selten von der Hände Arbeit, ihre Untertanen schworen Pflicht und Treue bis an ihr Lebensende.

Einige Jahrhunderte vergingen, bis sich die Arbeitsbedingungen änderten. Aber mit dem Auftreten des Bürgertums verwandelten sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Beginnend mit der Geldwirtschaft entstanden neuartige Wirtschaftskreisläufe, die den Handel und Wandel aufblühen ließen.

Zum Beispiel die Kaufleute (Fugger und die Deutsche Hanse) kauften und verkauften Waren in ganz Europa. Ihre Gewinne flossen u. a. zur Kriegführung in die Kassen des Adels und der Könige. Um diese Reichtümer und den Einfluss in Europa über Generationen aufrecht, bedurfte es einer Logistik, die die erfolgreichen Geschäftsbeziehungen über große Entfernungen ermöglichten.

Optimieren der Zeit wurde folglich zu einer strategischen Ausgangslage. Ein anderer Schritt in Richtung Fortschritt war die Spezialisierung auf unterschiedlichen Gebieten. Besonders in Technik und Wissenschaft tauchten ständig neue Innovationen auf, die zur weiteren Entwicklung der Industrialisierung beitrugen. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts war dies so weit fortgeschritten, dass sich auch das Bild des Arbeiters drastisch veränderte. Zurzeit von Marx und Engels war es noch normal, dass die Arbeitszeit der Erwachsenen sowie der Kindern 12 – 14 Stunden betrug.

*(Als **Gründerzeit** wird im weiteren Sinne eine Phase der Wirtschaftsgeschichte im Deutschen Reich und in Österreich-Ungarn des 19. Jahrhunderts bezeichnet, die mit der breiten Industrialisierung einsetzte und bis zum „Gründerkrach“ (großer Börsenkrach von 1873) andauerte. Im engeren Sinn werden dabei als **Gründerjahre** die ersten zwei Jahre nach der Gründung des deutschen Kaiserreichs (1871–1873) bezeichnet, als Deutschland nicht zuletzt durch die französischen Reparationszahlungen eine Hochkonjunktur-Phase erlebte. Die auf den Börsenkrach folgende Gründerkrise bedeutete eine rund zwanzig Jahre andauernde Phase wirtschaftlicher Stagnation. Das Wort „Gründer“ hatte in dieser Zeit jedoch einen eher negativen Klang, weil von den zahlreichen neu gegründeten Aktiengesellschaften nicht wenige rein spekulativen Charakter hatten und in der Krise schnell in Konkurs gerieten. Zeitgenössisch bezog sich der Ausdruck Gründerzeit nur auf die Phase des Wirtschaftsaufschwungs.) Wikipedia Auszug*

Kurz: Das Bürgertum erlebte seine goldenen Jahre. Arbeit war über lange Zeit ein gleichbleibendes, abhängiges Verhältnis, das Arbeiterinnen und Arbeiter in ein Zwangskorsett bestehend aus niedrigen Löhnen und ohne jede soziale Absicherung zwang. Die Folgen dieser Ausbeutung waren Armut, Krankheit und der frühe Tod vieler Menschen. Die Bedingungen in der übrigen Welt waren nicht besser. Das Geschäft mit der Sklaverei blühte. Millionen Afrikaner wurden verschleppt, ausgebeutet und misshandelt. Kriege bekamen ein neues Antlitz durch den Einsatz moderner Waffen. Kurz: Das Zeitalter der Kanonen ersetzte das Schwert als Kampfmittel.

Daraus entstand ein neuartiger Industriezweig, denn jetzt waren Stahl und Eisen die bestimmenden Einflussfaktoren. Die beiden Weltkriege (1914 und 1939), waren ein Zeichen dieses Wandlungsprozesses. Die entscheidenden Gründe waren politischer Natur. Vor allem die Entwicklungen (Kolonisation) zum Beispiel durch das Vereinigte Königreich, Belgien aber auch Deutschland förderten und veränderten die Machtverhältnisse.

Parallel dazu entwickelten sich funktionierende plurale und liberale bürgerliche Demokratien, die sich mit dem Verlauf der Industrialisierung und damit der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise gebildet hatten. Dem gegenüber stand der arbeitende Mensch, der zwar in vielen Arbeits-bereichen von der schweren körperlichen Arbeit entlastet wurde, allerdings im Sinne eines besseren Lebens kaum Fortschritte erzielte.

Wenn man Bilder aus Berlin der 20er-Jahren anschaut, dann ist je nach Sichtweise von Lebensqualität nur bei Wohlhabenden etwas zu spüren. Die vielen Hinterhöfe zeigen die grausamen Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung. Zwar gab es unter Kanzler Bismarck bereits soziale Verbesserungen und in der Weimarer Republik vermehrten sich allmählich die Arbeitsbedingungen. Aber erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem damit verbundenen Wiederaufbau entstanden vor allem in Westdeutschland - begünstigt durch den Marshallplan sowie das Vier-Westmächteabkommen - eine neue demokratische Entwicklung, die für den Arbeiter verbesserte Lebensbedingungen einleiteten.

Neben dem Begriff „Arbeiter“ entwickelten sich neue Berufsbilder z. B. Facharbeiter, Angestellte und in den 70-er Jahren der Manager. Der Einfluss der Gewerkschaften nahm zu und wirkte sich positiv auf die arbeitende Bevölkerung aus. Die Globalisierung nahm in den 60-er Jahren Fahrt auf und schuf neue Wettbewerbsbedingungen, die andere Herausforderungen an Menschen, Mitteln und Management

bedurften. Waren bis Mitte der 80-er Jahre zum Beispiel noch Autorität und Hierarchie als statische Unternehmensführung an der Tagesordnung, so veränderte sich die Arbeitswelt rasant in Richtung Humanisierung der Arbeitsbedingungen. Zwischen Unternehmen und Mitarbeitern entstanden neue Formen der Zeitgestaltung.

Bereits seit den 70-er Jahren sind die wissenschaftlich-technischen Entwicklungen die Ausgangsbasis für die sich weltweit verändernden Lebensverhältnisse geworden. Der Massenkonsum hat zum Beispiel eine Dimension angenommen, die Ernährungsexperten vor große Probleme stellen. Die Menge an bebaubaren Landflächen für bald 8 Milliarden Menschen sowie der Klimawandel stellen Wissenschaftler vor fast unlösbare Aufgaben. Hinzu kommen Neuzüchtungen, veränderte Ernährungsgewohnheiten, optimale Bodenbearbeitungssystemen sowie logistische Herausforderungen, um Waren in die ganze Welt zu transportieren.

Ein anderes Beispiel ist die zunehmende Anzahl von Maschinen, die Produktionsvorgänge optimieren, um einen hohen Kosten/Nutzeneffekt zu erreichen. Der intelligente Roboter und die weiteren Entwicklungen durch künstliche Intelligenz. Das hat Konsequenzen für die arbeitenden Menschen. In einem globalen Wettbewerb werden neue Arbeitsbedingungen definiert. Für den Einzelnen bedeutet das, dass die Einsicht, sich auf neue Anforderungen einzulassen dazu gehört, das eigene Können durch ständiges Lernen auszugleichen, sowie die Bereitschaft, im Team nach neuartigen Lösungen zu suchen.

Was uns im Alltag interessiert, sind die veränderten Arbeitsbedingungen und deren Einfluss auf die Menschen, die täglich auf Arbeitsplätzen jeglicher Art ihre Zeit verbringen. Eine neue Erfahrung macht sich seit Jahren bemerkbar. Es ist die Frage nach dem Sinn der Arbeit und des Lebens.

Was ist der Grund? Einerseits die Angst vor zu hoher Inanspruchnahme durch die Arbeit und alles, was damit verbunden ist. Andererseits sieht der heutige Zeitgenosse sein Leben nicht nur in der Arbeit, sondern er verlagert sein Dasein in seine freie Zeit. Kurz: Der moderne Mensch spürt, dass sein Leben geteilt, geplant und zerstückelt ist. Anders: Daraus ergibt sich ein Blick auf das eigene Leben, indem die Einzelteile scheinbar kein Ganzes mehr ergeben. Dieses Springen wie ein Hase auf dem Stoppelfeld lässt den Einzelnen rasen, hetzen und drängeln. Seine täglichen Beschützer sind nicht besser, denn ob PC, Smartphone oder Tablet, es sind moderne Techniken, die uns Menschen im Griff haben. Besonders das

ständig verfügbare Internet liefert ein Übermaß an Informationen, das uns auch oft von wichtigen Dingen ablenkt.

Das Mosaik der Erfolgreichen

- Nimm dir Zeit für die Arbeit, dies ist der Preis des Erfolges.
- Nimm dir Zeit für die Liebe; dies ist das Sakrament des Lebens – die wahre Lebensfreude.
- Nimm dir Zeit zum Spielen; dies ist das Geheimnis der Jugend.
- Nimm dir Zeit zum Lesen; dies ist die Grundlage des Wissens.
- Nimm dir Zeit, um freundlich und hilfreich zu sein; dies ist das Tor zum Glücklichein.
- Nimm dir Zeit zum Träumen; dies ist die Nahrung deiner Hoffnungen.
- Nimm dir Zeit zum Lachen und zum Frohsein; dies ist die Musik der Seele.
- Nimm dir Zeit zum Nachdenken; dies ist die Quelle der Kraft.
- Nimm dir Zeit für den Glauben; dies ist die Bahn der Verehrung.
- Nimm dir Zeit zum Gebet; dies bringt dir Gott näher und wäscht den Staub der Erde von deinen Augen. (Irisches Sprichwort)

Aber zurück zum modernen Menschen: Wir sprechen von einer Multitasking-Gesellschaft. Gemeint ist, dass wir nicht mehr der Uhr als Taktgeber folgen, sondern verschiedene Bezugsgrößen zu unseren Aufgaben herstellen. Beispiele:

- **Gleichzeitig mehrere Aufgaben erledigen wollen,**
- **eine höhere Geschwindigkeit im Ablauf der Tätigkeiten entwickeln**
- **und eine große Flexibilität bei Veränderungen an den Tag legen.**

Diese unterschiedlichen Blickwinkel auf die Lebensart des arbeitenden Menschen zieht weitere Veränderungen nach sich:

- Ein Teil der Bevölkerung sucht ein gesichertes wirtschaftliches Auskommen.
- Viele sind ohne Beschäftigung, werden allerdings durch Eingliederungsmaßnahmen wieder dem Arbeitsmarkt zugeführt.
- Viele bleiben im sozialen Netz Hartz IV hängen und fristen ein graues und bequemes Leben.

- Rund ein Viertel der arbeitenden Bevölkerung arbeitet inzwischen mit Zeitverträgen nach dem Hire und Fire-Prinzip.
- Der größte Teil der Menschen sind Angestellte und Arbeiter, dazu kommt ein Heer von Beamten und Menschen im öffentlichen Dienst.
- Verbleibt noch der Teil der Menschen, die man als Manager und freie Unternehmer bezeichnet.

Jede dieser Gruppen entwickelt eine eigene Einstellung zur Arbeit. Wer einen hohen Erfüllungsgrad in seiner Beschäftigung findet, wird i. d. R. bereit sein, sehr viel Zeit zu investieren. Wer auf Anweisungen arbeitet, wird eher monoton seine Arbeit leisten und seine Zeit intensiver im Privatleben ausfüllen.

**Auf die Frage eines Journalisten an Neil Armstrong, warum er zum Mond fliegt, antwortete er:
„Ich bin der Auffassung, dass wir deswegen zum Mond fliegen, weil es in
der menschlichen Natur liegt, sich von schwierigen Aufgaben herausgefordert zu fühlen“.**